

**Universitätsgottesdienst Philipps-Universität Marburg
3. Sonntag nach Epiphania (22.1.06)**

Predigt zu Psalm 118

Rabbi Meir sagte: Sämtliche Loblieder, die im Buch der Psalmen enthalten sind, dichtete David ... Rabbi Jose sagte: Mein Sohn Eleazar sagt, Mose und Israel dichteten das Loblied, als sie aus dem Meere stiegen, die Genossen aber streiten gegen ihn und sagen: David habe es gedichtet. Seine Worte sind jedoch einleuchtender als ihre Worte, sollte es denn möglich sein, daß die Israeliten ihre Pesachopfer geschlachtet oder ihre Feststräuße in die Hand genommen haben, ohne ein Lied angestimmt zu haben (bPes 117a)?¹

Liebe Gemeinde,

Ich habe Ihnen soeben eine Passage aus dem babylonischen Talmud vorgetragen, die sich mit der Frage beschäftigt, wer das ägyptische Hallel, die Psalmen 113-118, eigentlich gedichtet habe. Zwei Meinungen werden diskutiert. Die erste schreibt die Psalmen David zu. Die andere votiert für Mose zusammen mit Israel und gibt auch gleich den Kontext an. Damals, als man aus dem Roten Meer hinaustrat und die Rettung vor den Ägyptern feierte, damals dichtete man diese Lieder. Diese Meinung wird von Späteren unterstützt, die auf die Evidenz der liturgischen Praxis verweisen. Weil man doch den Psalm 118 an den Festtagen singt, kann er nicht erst von David gedichtet worden sein. Wie hätten die Früheren ohne Gesang feiern können?

Psalm 118 wurde und wird auch heute in vielen jüdischen und christlichen Liturgien gesprochen und gesungen: beim Pesach, beim Laubhüttenfest, am Chanukkafest und in den christlichen Ostergottesdiensten. Wenn wir das ‚Heilig, Heilig‘ in der Abendmahlsliturgie singen, so stammt das „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn“, ebenso aus diesem Psalm wie das tägliche Tischgebet vieler Christinnen und Christen: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich“ lautet Ps 118,1 in der Lutherübersetzung.

Der Psalm ist bereits in sich selbst eine Liturgie. Verschiedene Sprecherinnen und Sprecher treten gleich in den ersten Versen auf: Israel, die Priester vom Haus Aron und alle Gottesfürchtigen aus Israel und den Völkern. Alle stimmen ein in das Gebet: **לְעוֹלָם חַסְדֵּיךָ**. In Ewigkeit besteht Gottes Güte, Freundlichkeit, Huld, Erbarmen und Gnade. Der Psalm erzählt von dieser Güte und Gnade Gottes, aber noch mehr, er bringt sie zum Klingen. Einzelne und die ganze Gemeinde, Gegenwärtige und Vergangene berichten gemeinsam und im Wechsel von ihren Erfahrungen mit Gott. Ein Loblied entsteht, ein Dankgebet. Jedoch aber kein glatter Text. Zu Gotteslob und Dankgebet gehören nach Psalm 118 Brüche, Sprünge und Spannungen.

(5) Aus der Enge rief ich Gott, mit weitem Raum hat Jah geantwortet.

(6) Gott ist für mich. Ich fürchte mich nicht. Was kann ein Mensch mir tun?!

(7) Gott ist für mich, bei denen, die mir helfen. So kann ich ansehen, die mich lassen.

¹ Übers. Lazarus Goldschmidt.

Eine einzelne Stimme erhebt sich. Die Angst in ihr ist deutlich zu spüren. Inmitten von Hass, der ihr entgegenschlägt, in der Furcht vor Menschen, die ihr etwas antun wollen und können, tritt sie hervor. Angst erzeugt Enge in der Brust, im Nacken, im Atem. Doch die Stimme findet Raum, der sie befreit. Sie ist nicht allein: Gott ist auf ihrer Seite. Gott steht denen bei, die ihr helfen. Mit Gott und denen, die für Gottes Gerechtigkeit eintreten, entsteht in der Enge der Angst ein Raum, der Atem schöpfen lässt und Mut zum Widerstand im Angesicht von Hass und Gewalt. In diesem Raum formuliert die Stimme eine weisheitliche Lebensregel:

(8) Besser sich bergen bei Gott, als sich bei Menschen zu sichern.

(9) Besser sich bergen bei Gott, als sich bei Großen zu sichern.

Martin Luther hatte Ps 118 ganz besonders ins Herz geschlossen und ihn ausführlich kommentiert, als er 1530 auf der Feste Coburg in Reichsacht saß. Er nannte den Psalm „Das schöne Confitemini“, das schöne Bekenntnis, und berichtet davon, wie gerade dieser Psalm ihm zur Zuflucht geworden ist: „Denn er hat sich auch gar oft redlich um mich verdient gemacht und mir aus manchen großen Nöten geholfen, wo mir sonst kein Kaiser und keine Könige, Weisen, Klugen oder Heiligen hätten helfen können.“² In Luthers Übersetzung ist die politische Bedeutung der weisheitlichen Ermahnung von Vers 9 noch deutlicher ausgesprochen: „*Es ist gut, auf den HERRN zu vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten*“. Luther nennt die Fürsten, die ihn bedrängen und im Stich lassen beim Namen.

Beim Namen nennen hilft in der Enge und Bedrängnis der Angst – das weiß auch die betende Stimme von Psalm 118. Sie stimmt in eine Art Refrain ein

(10) Alle Völker umringten mich. Mit dem Namen Adonaj – so kann ich ihnen widerstehen.

(11) Sie umkreisten, ja umringten mich. Mit dem Namen Adonaj – so kann ich widerstehen.

(12) Sie umkreisten mich wie Bienen, verschwelgen wie Feuer. Mit dem Namen Adonaj – so kann ich widerstehen.

Die Angst, von der hier die Rede ist, ist nicht nur ein innerliches Problem. Sie ist verursacht von äußerer Gefahr, von anstürmenden Völkern, die einen immer dichteren Umlagerungsring ziehen. Wie Bienen gehen sie unter die Haut, wie Feuer im Reisig greifen sie das Innerste an. Und dennoch kann das hier klagende Ich widerstehen. Nicht nur die Feinde, auch Gott selbst wird beim Namen genannt. Der Gott Israels ist kein namenloser Gott und keine abstrakte oder zeitlose Gottesidee. Gott hat sich in der Geschichte mit Israel und den Völkern einen Namen gemacht. Der Gott Israels hat einen Namen. Und zugleich gehört zu den Grundbekenntnissen Israels die Einsicht, dass kein Mensch diesen Gottesnamen jemals vollständig aussprechen kann. Menschen können aber Gott ansprechen, von Gottes Geschichte erzählen.

Diese Geschichte Gottes mit seinem Volk besingt die zweite Stimme, die im Psalm ab Vers 13 auftritt.

(13) Heftig hast du mich gestoßen. Aber Gott half mir auf.

(14) Meine Kraft und mein Gesang ist Jah. Jah wurde mir zur Befreiung..

(15) Der Lärm von Jubel und Befreiung ist in den Zelten der Gerechten:

Die starke Hand Gottes – sie handelt mächtig.

(16) Die starke Hand Gottes – sie ist erhoben.

² Vorrede zu „Das schöne Confitemini“ an Abt Friedrich zu St. Ilgen, in Erwin Mühlhaupt, D. Marin Luthers Pslamenauslegung 3, Göttingen 1965, 344.

Die starke Hand Gottes – sie handelt mächtig.

(17) Ich sterbe nicht, sondern lebe und erzähle die Taten Jahs.

(18) Hart hat Jah mich angefasst, dem Tode hat Jah mich nicht übergeben.

Auch die zweite Stimme benennt Gott. Sie nennt ihn Jah. Damit lässt sie den Gottesnamen im Tetragramm JHWH anklingen. Aber noch mehr. Die Form Jah, die wir auch aus Hallelu-ja, Gelobt sei Gott, kennen, kommt in der Bibel nicht oft vor. Außer in diesem Psalm vor allem im großen Lied, das Mirjam und Mose und die Frauen und Männer am Schilfmeer sangen. „Meine Kraft und mein Gesang ist Jah. Jah wurde mir zur Rettung. Mein Gott, ich erhebe Dich... Deine starke Hand, Gott, verherrlicht sich in Macht...“ (Ex 15,2.6). Die zweite Stimme im Psalm verwebt ihr Lied mit dem Siegeslied am Schilfmeer.

Auch diese zweite Stimme kennt das Leiden. „*Heftig hast du mich gestoßen.*“ Wer ist das Du? Ein Widersacher oder Feind – so übersetzt es Luther: Man stößt mich, dass ich fallen soll.“ Aber der Psalm lässt die Frage provozierend offen. Das Siegeslied wird hier nicht ohne Kampfeserfahrung gesungen. Rettung und Befreiung sind echtes Erleben, sind Widerstand gegen den Tod. *Ich sterbe nicht, sondern lebe und erzähle die Taten Jahs.* Die Stimme nimmt kein Blatt vor den Mund. Die Taten Jahs sind nicht immer bequem und lieblich, auch nicht immer tröstlich. Das betende Ich fühlt sich gestoßen, hart angefasst. Für die Stimme ist das Leiden im Rückblick keine Züchtigung zu Erziehungszwecken. Sie verschweigt die dunklen Seiten ihrer Gotteserfahrung, das Gefühl der Verlassenheit, vielleicht sogar das Gefühl der Gottesstrafe nicht. Mit ihrer ganzen Erfahrung bekennt dennoch: *Gott half mir auf, dem Tode hat Jah mich nicht übergeben..*

In Vers 19 münden beide Stimmen ein in das Lied eines großen Festzugs, der sich von den Toren der Stadt zum Tempel bewegt und dort Gottes Segen empfängt:

(19) Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit. Ich will hineingehen und Jah danken.

(20) Dies ist das Tor zu Adonaj. Gerechte gehen hinein.

*(21) Ich danke dir: **Du hast mir geantwortet** und wurdest mir zur Befreiung..*

(22) Ein Stein, den die Bauleute für untauglich hielten, wurde zu einem tragenden Eckstein.

(23) Von Gott her geschah dies. Es ist wunderbar in unseren Augen.

(24) Dies ist der Tag, da Gott es getan. Wir wollen jubeln und uns daran freuen.

(25) Bitte, Gott, befreie doch. Bitte, Gott, lass es gelingen.

*(26) Gesegnet, wer eintritt, im **Namen** Gottes.*

Wir segne euch vom Tempel Gottes her.

(27) Mein Herr ist Gott und gibt uns Licht.

Am Fest der Laubhütten lasst die Zweige reichen bis an die Hörner des altars.

(28) Mein Gott bist Du. So danke ich dir.

*Mein Gott, **ich erhebe Dich.***

(29) Danket Gott: So ist es gut. Gottes Freundschaft ist von Dauer.

Der Weg vom Tor zum Tempel und in diesen hinein erinnert an ein Wallfahrtsfest. Aber noch mehr. Verse 19 und 24 nehmen das Bild der endzeitlichen Völkerwallfahrt auf: „An jenem Tag werden sie sagen: Schau doch, dies ist unsere Gottheit, auf sie haben wir gehofft, sie möge uns befreien. ... Wir wollen jubeln! Wir wollen uns freuen an Gottes Befreiungstat... Tut auf die Tore, dass hineingehe das Volk der Gerechten, das auf die Wahrheit acht gibt“ (Jes 25,9; 26,2). Es ist nicht nur ein vergangenes

und gegenwärtiges Fest, das hier mit dem Öffnen der Tore der Gerechtigkeit beginnt, sondern auch ein Zukünftiges, ein erst noch zu feierndes.

Ein bestimmtes Fest ist es jedoch nicht. Wörtlich lautet Vers 27 übersetzt: „bindet das Fest mit Dichtbelaubten bis zu den Hörnern des Altars.“ Welcher Festritus aus immer mal dahinter gestanden haben mag, er ist uns nicht mehr bekannt. Luthers Übersetzung „schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars“ trifft insofern inzwischen gut, als sie keine konkrete Festanspielung zu entdecken ist. Jedoch, diese Übersetzung ist absichtlich in antijüdischer Polemik gewählt. Luther schreibt dazu: „Bei Psalm 118 im 27. Vers wussten wir durchaus wohl, dass die jüdischen Rabbiner so lesen: bindet das Osterlamm mit Seilen bis an die Hörner des Altars... Weil denn solch jüdische Sinn dieses Textes irrig ist und wir wissen, dass dieser Psalm von Christus und seinem Reich singt ... so haben wir es deutlich gemacht.“³

Luther beansprucht, dass der ganze Psalm über Christus und das Reich Christi spricht. Über anderes nicht. Nicht über Israel, nicht über die endzeitliche Völkerwallfahrt. Natürlich ist ein wichtiges Argument für Luther der Eckstein, der ja bereits im Neuen Testament auf Christus gedeutet wird. Aber ist der Eckstein für uns wirklich ausschließlich und allein Christus?

Ps 118 wird sehr oft im Neuen Testament zitiert und angespielt. Nicht nur das Ecksteinwort, der ganze Psalm steht hinter den Passionserzählungen in den Evangelien.⁴ Der Psalm, so lässt diese Beobachtung vermuten, gehörte in vielen frühen Gemeinden zu den Texten und Liedern, die während den Erzählungen von Passion und Auferstehung gesungen wurden. Die Erfahrung des in der Passion leidenden Gerechten erhielt in diesem Psalm eine Stimme. *Hart hat Jah mich angefasst, dem Tode hat Jah mich nicht überlassen.* Der Psalm spiegelt die Erfahrung, dass Leiden und selbst der Tod nicht das Ende sind. Wider alle Erwartung, ohne nach menschlichen Maßstäben evaluierbare Voraussetzung, war der Leidende zum Eckstein geworden. Mit dem Chor der in die heilige Stadt Einziehenden feiern auch die ersten Gemeinden die Auferstehung als Rettung und Sieg über den Tod.

In den Chor, der in Stadt und Tempel Einziehenden sind die Stimmen des Anfangs integriert. Die erste Stimme bringt ihre Raumerfahrung durch Gottes Antwort ein: *Ich danke dir: Du hast mir geantwortet und wurdest mir zur Rettung* (21). Die zweite Stimme singt das Schilfmeerlied in Vers 28 weiter: *Meine Kraft und mein Gesang ist Jah. Jah wurde mir zur Rettung. Mein Gott, ich erhebe Dich.* Gemeinsam stimmen sie ein in das Lied: *Gesegnet sei, wer da kommt im Namen Gottes.* Und andere antworten: *Wir segnen euch vom Tempel Gottes her* (26). In der rabbinischen Literatur gibt es die verschiedensten dramatischen Aufführungen des Psalms. Da singen die Leute von Juda mit den Leuten von Jerusalem, oder David, Isai und seine

³ Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens (1533), in: Erwin Mühlhaupt (Hg.), D. Martin Luthers Psalmenauslegung 3, Göttingen 1965, 340-396, 344.

⁴ Ps 118,6 ist in Hebr 13,6 (Röm 8,31) zitiert. Ps 118,12 in Barn 6,6. Ps 118,17 in 2 Kor 6,9 aufgenommen. Ps 118,22f wird in Mk 12,10f par und 1 Petr 2,4-7 zitiert. Ps 18,25f in Mk 11,9par/Joh 12,13. Zu weiteren möglichen Anspielungen vgl. J. Ross Wagner, Psalm 118 in Luke-Acts: Tracing a Narrative Thread, in: Craig A. Evans & James A. Sanders, Early Christian Interpretation of the Scriptures of Israel. Investigations and Proposals (JSNT.S 148), Sheffield 1997, 154-178; Andrew C. Brunson, Ps 118 in the Gospel of John (WUNT II/158), Tübingen 2003.

Brüder, oder vergangene, gegenwärtige und zukünftige Generationen im Wechsel.⁵ Der Psalm braucht die Stimmen und Erfahrungen von vielen. Die vielen und ganz verschiedenen, die früheren und späteren, die aus Israel und die aus den Völkern verbinden sich zu diesem Lied.

Aus den Stimmen und Erfahrungen vieler Einzelner wird ein Chor, der gemeinsam und im Wechsel Gottes Rettung und Befreiung besingt. Rettung aus Angst und Leid, Rettung vor jeglichen Feinden, die jede Luft zum Leben nehmen. Rettung vor den Fürsten und Maßstäben dieser Welt. *Besser sich bergen bei Gott, als sich bei Großen zu sichern.* Weder das geeignete und glatte Profil noch das Ansehen bei den Bauleuten dieser Welt zählen wirklich, zählen bei Gott. Gerade die Unpassenden, Kantigen, Widerständigen werden zum Fundament in Gottes Bau. Es gibt nicht nur einen Eckstein in Gottes Tempel, sondern viele. Alle, die ihre Geschichte mit Gott und die Geschichten der Früheren besingen, sind und werden zu Ecksteinen in Gottes Heiligtum, in das die diesen Psalm Singenden hineinziehen und aus dem der Segen Gottes aus vielen Mündern entgegenhallt.

Wer hat den Psalm gedichtet und wer ist damit gemeint? David, Mose und Israel oder Christus? Sie alle – und nicht nur sie. Denn was sollten wir, die späteren, singen? Mit Mose, David, Israel und den ersten Christen werden - so lautet die Verheißung des Psalms – dereinst Menschen aus allen Völkern durch die Tore der Gerechtigkeit zum großen Fest Gottes ziehen und Gott für ihre und seine dauerhafte Freundschaft, Güte und Gnade danken.

Amen.

Literatur

Ellen B. Aitken, *Jesus' Death in Early Christian Memory. The Poetics of the Passion* (NTOA 53), Göttingen und Fribourg 2004.

Gerhard Bodendorfer, *Zur Historisierung des Psalters in der rabbinischen Literatur*, Erich Zenger (Hg.), *Der Psalter in Judentum und Christentum* (HBS 18), Freiburg u.a. 1998, 215-234.

Andrew C. Brunson, *Ps 118 in the Gospel of John* (WUNT II/158), Tübingen 2003.

Peter Bubmann und Birgit Kley, [Bibelarbeit zu Ps 118], in: Christoph Quarch und Dirk Rademacher (Hg.), *Deutscher Evangelischer Kirchentag Frankfurt am Main 2001. Dokumente*, Gütersloh 2001, 101-115.

Jürgen Ebach, „Mit weitem Raum hat Gott geantwortet,“ in: Christoph Quarch und Dirk Rademacher (Hg.), *Deutscher Evangelischer Kirchentag Frankfurt am Main 2001. Dokumente*, Gütersloh 2001, 65-80. (abgedruckt auch in Jürgen Ebach, *Ein weites Feld – ein zu weites Feld* (Theologische Reden 6), Bochum 2004, 160-182).

⁵ MidrPss 118,22 (Männer aus Judäa und Männer aus Jerusalem); bPes 119a (David, Isai und seine Brüder). Der Psalmentargum bringt ausgehend von Ps 118,22 ein Wechselgespräch zwischen Söhnen und Bauenden. Nach pBerakhot 2,4,4d beziehen sich einzelne Verse des Hallel (Ps 113-118) auf die Vergangenheit, andere auf die Gegenwart und insbesondere Ps 118,27 und 28 auf die Zukunft.

Therese Hansberger, „Die Männer Jerusalems sagen von innen: Gesegnet, der kommt im Namen Adonais“ (MidrPss 118,22). Zur rabbinischen Rezeption von Psalmen als poetischen und rituellen Texten am Beispiel von Psalm 118, in: Erich Zenger (Hg.), Ritual und Poesie. Formen und Orte religiöser Dichtung im Alten Orient, im Judentum und im Christentum (HBS 36), Freiburg u.a. 2003, 251-261.

Erwin Mühlhaupt (Hg.), D. Martin Luthers Psalmenauslegung 3, Göttingen 1965, 340-396.

Jutta Schröten, Entstehung Komposition und Wirkungsgeschichte des 118. Psalms (BBB 05), Weinheim 1995.

Dorothee Sölle, [Bibelarbeit zu Ps 118], in: Christoph Quarch und Dirk Rademacher (Hg.), Deutscher Evangelischer Kirchentag Frankfurt am Main 2001. Dokumente, Gütersloh 2001, 86-94.

Günter Stemberger, Psalmen in Liturgie und Predigt in der rabbinischen Zeit, in: Erich Zenger (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum (HBS 18), Freiburg u.a. 1998, 199-213.

J. Ross Wagner, Psalm 118 in Luke-Acts: Tracing a Narrative Thread, in: Craig A. Evans & James A. Sanders (Hg.), Early Christian Interpretation of the Scriptures of Israel. Investigations and Proposals (JSNT.S 148), Sheffield 1997, 154-178.

Erich Zenger, Das schöne Confitemini. Perspektiven christlicher Psalmenhermeneutik am Beispiel des 118. Psalms, in: Christoph Bultmann u.a. (Hg.), Vergegenwärtigung des Alten Testaments. Beiträge zur biblischen Hermeneutik. Festschrift für Rudolf Smend zum 70. Geburtstag, Göttingen 2002, 112-126.